

KURZ- NACHRICHTEN

MITTEILUNGEN DER STIFTUNG GERTRUD KURZ

Editorial

Liebe Spenderinnen und Spender
Liebe Leserinnen und Leser

Das Jahr 2004 war ein Jubiläumsjahr für die Stiftung Gertrud Kurz: Wir feierten das 30-jährige Bestehen der Stiftung, die 1974 gegründet wurde. Zur Feier des Jubiläums beschäftigten wir uns mit der Geschichte der Stiftung – nachzulesen in den Kurz-Nachrichten 1/2004 – und führten in ausgewählten Berner Schulen einen Schreibwettbewerb durch, den wir mit einer kleinen Feier und einer Preisverleihung am 22. Oktober abschlossen. Wir haben in den Kurz-Nachrichten 2/2004 darüber berichtet.

«Die Schweiz macht sich derzeit daran, europaweit die höchsten Zutrittschürden für Asylbewerber aufzubauen», schrieb die Berner Tageszeitung «Der Bund» am 9. März dieses Jahres.

Da nun das Jubiläumsjahr vorbei ist, erhalten Sie die Kurz-Nachrichten wieder in der «normalen» Grösse, nämlich mit einem Umfang von vier statt acht Seiten. Wir freuen uns, wenn Sie diese lesen.

«Die Schweiz macht sich derzeit daran, europaweit die höchsten Zutrittschürden für Asylbewerber aufzubauen», schrieb die Berner Tageszeitung «Der Bund» am 9. März dieses Jahres. Auch unsere Stiftung kann dieser krassen Verschärfung des Asylgesetzes nicht tatenlos zusehen, und so haben wir mit vielen anderen Organisationen zusammen den Aufruf zur Gross-Demo «Wir sind die Schweiz» unterschrieben. Sie findet am 18. Juni in Bern statt. Der Flyer mit genauen Angaben liegt diesen Kurz-Nachrichten bei. Wir hoffen, dass viele Menschen mit ihrer Anwesenheit an dieser Demo zeigen werden, dass sie mit der derzeitigen Asylpolitik ganz und gar nicht einverstanden sind. Der Widerstand muss «von unten» kommen, wenn die Parlamentarierinnen und Parlamentarier müde werden!



Wechsel im Stiftungsrat: Anja Sieber wurde im Januar zur Nachfolgerin von Urs Anderegg gewählt.

Der Stiftungsrat hatte im Jahr 2004, wie jedes Jahr, sechs Sitzungen und eine Retraite. Die ordentliche, zeitintensive Arbeit – das wissen Sie, liebe Leserinnen und Leser, die einer Organisation angehören – geschieht zwischen den Sitzungen. Letztes Jahr kam als besonders arbeitsintensiver Anlass der erwähnte Schreibwettbewerb hinzu.

Ende Dezember trat Urs Anderegg wegen zeitlicher Überlastung aus dem Stiftungsrat aus. Wir verstehen und bedauern seinen Austritt. Im Januar 2005 konnten wir bereits eine Nachfolgerin wählen. Anja Sieber ist Ethnologin und forscht zurzeit für ihre Dissertation über Integrationsprozesse in Bosnien-Herze-

gowina. Wir freuen uns und sind dankbar, dass sich Anja Sieber zur Mitarbeit in unserem Stiftungsrat entschlossen hat.

Vor vier Jahren beschlossen wir, dass die Stiftung alle zwei Jahre eine Tagung durchführt. 2001 war die Tagung dem Thema Mediation bei interkulturellen Konflikten gewidmet, 2003 handelte sie von Zuwandernden in unserer Gesellschaft. Dieses Jahr möchten wir der Frage nachgehen, wie erfolgreiche, nachhaltige Integrationsprojekte aussehen müssen. Unser Stiftungsratsmitglied Christian Peter hat für die diesjährige Tagung die Federführung übernommen. Derzeit sind wir im Gespräch mit möglichen Referentinnen und Referenten. Da wir die Tagung wiederum nicht aus unserem Budget finanzieren können, sind wir auf intensiver Sponsorsuche. Ohne deren Unterstützung käme die Tagung nicht zustande!

Mit herzlichen Grüssen

Joy Matter

Präsidentin der Stiftung Gertrud Kurz



Am 18. Juni findet in Bern eine Demo gegen das verschärfte Asylwesen statt.

In dieser Nummer

Unterstütztes Projekt: Wenn die schwache Schulbildung zur Last wird	2
Interview mit Beat Meiner: Gegen das Ungeheuerliche	3
Kurz-Gedanken von Fred Bürgi	4
Finanzbericht 2004: Die Spenden machen die Arbeit erst möglich	4

Wenn die schwache Schulbildung zur Last wird

Das Zentrum 5 bietet einen einjährigen Grundschulkurs für erwachsene Frauen türkischer Herkunft an. Die Stiftung unterstützte diesen Kurs mit 1500 Franken. Künftig will das Z 5 solche Kurse regelmässig durchführen – auch für Frauen aus dem Kosova.



Im Zentrum 5 lernen nicht nur Erwachsene, sondern auch Kinder.

Nesibe Sener-Hakin* fühlte sich stets einsam, seit sie mit ihren beiden Töchtern Halil und Hatice ihrem Mann in die Schweiz nachfolgen konnte. Tagsüber konnte sie fast nur mit einer türkischen Nachbarin reden. Abends, wenn der Mann und die beiden Kinder zuhause waren, lebte sie auf.

Ihre schwache Schulbildung wurde ihr zur Last, als Halil und Hatice zur Schule gingen. Sie konnte ihnen bei den Aufgaben nicht helfen. Sie lernte wohl im Laufe der Jahre einige Worte Berner Dialekt, doch konnte sie nur wenig lesen und schreiben. In der Türkei konnte sie nur knapp fünf Jahre zur Schule gehen. Dann musste sie arbeiten und Geld nach Hause bringen. Wenn sie jetzt Steuererklärungen ausfüllen oder Briefe schreiben muss, geht sie hierfür zu ihrem Vetter Ali. Dieser absolvierte

mit Erfolg die Dolmetscherschule. Er sei sehr geschickt, sagen Halil und Hatice.

«Du lernst gut und schnell»

Im Grundschulkurs traf Nesibe Sener mit sieben weiteren Frauen zusammen, die in ähnlichen Situationen waren. Mehrere von ihnen erzählten davon, dass für sie bessere Schulkenntnisse die Voraussetzung für den Einstieg in einen Beruf in der Schweiz bilden. Auch Nesibe Sener-Hakin will später wieder berufstätig sein. Denn nur so kann das Geld für eine grössere Familienwohnung zusammenkommen.

Die Lehrerin Mürcide Agca führte die Frauen mit Geduld in die Welt der Buchstaben und Zahlen ein. Nesibe Sener ist jetzt fest entschlossen, auch die beiden weiterführenden

Kurse zu besuchen. «Du lernst gut und schnell», sagte vor einigen Tagen ihr Mann. Anfänglich sah dieser dem Kursbesuch seiner Frau nur mit Skepsis und Abwehr entgegen. Auch er musste davon überzeugt werden, dass dieser notwendig sei.

Solche Kurse gehören zu den wichtigen Angeboten des Zentrums 5. Der Beitrag der Stiftung Gertrud Kurz von 1500 Franken hilft wesentlich mit, die Kurskosten von insgesamt 9200 Franken zu decken. Wie Bettina Kleiner-Weibel, Susanne Moser und Jürg Trefzer vom Zentrum 5 ausführen, müssen viele Menschen ausländischer Herkunft grundlegende Schulkenntnisse nachholen. Ebenso wichtig sind weitere Angebote wie zum Beispiel Deutschkurse.

Breit gefächertes Angebot

Das Zentrum 5 bietet Raum für vielfältige Tätigkeiten. Ein Leseraum enthält 5500 Bücher in 22 Sprachen. In einer Schreibstube wird Hilfe beim Abfassen von Briefen und beim Ausfüllen von Formularen angeboten. Computer mit Internet-Anschlüssen bieten Gelegenheit zum Surfen und zum Schreiben. Das Zentrum 5 gewährt in seinen Räumen auch Gastrecht für viele Kurse, unter anderem Kurse für Schulkinder in heimatlicher Sprache und Kultur und verschiedene Deutschkurse. In einem gut isolierten Raum hat es auch Platz für Volkstänze und kulturelle Angebote aus vielen Kulturen. Die Räume stehen ausländischen Vereinen für ihre Anlässe zur Verfügung. Eingemietet sind im Zentrum 5 auch die beiden Organisationen Tast (Tagesstruktur für Asylsuchende) und lis (Lernen Integration Schweiz/Deutsch-Intensivkurse). Das Zentrum 5 wird von der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen der Stadt Bern getragen.

Jürg Meyer

*Name geändert

Zentrum 5, Flurstrasse 26b, 3014 Bern,
zentrum5@freesurf.ch



Ob heimatliche Sprache und Kultur, Grundschulwissen oder Deutsch: im Zentrum 5 findet eine ganze Palette von verschiedenen Kursen für Migrantinnen und Migranten statt.

Gegen das Ungeheuerliche

Beat Meiner, Generalsekretär der Schweizerischen Flüchtlingshilfe, über die Revision des Ausländer- und Asylgesetzes, schwarze Zeiten und hoffnungsvolle Ausblicke.

SGK: Herr Meiner, Sie haben zurzeit keinen einfachen Job: das Asyl- und das Ausländergesetz sollen revidiert werden – faktisch geht es um eine massive Verschärfung.

Beat Meiner: Ja, es ist ungeheuerlich, was momentan passiert. Der Ständerat will eine total restriktive und repressive Gesetzesrevision durchziehen.

Was bedeutet das für die Schweizerische Flüchtlingshilfe?

Wir konzentrieren uns nun auf die Punkte, die vom Nationalrat unbedingt beachtet werden müssen, wenn die Schweiz weiterhin ein rechtsstaatliches und menschenwürdiges Asylsystem haben soll.

Das heisst?

Dass es zum Beispiel sicher nicht zulässig ist, Personen vom Asylverfahren auszuschliessen, nur weil sie keine gültigen Reisepapiere vorlegen können. Zudem darf der Begriff der Unzumutbarkeit der Wegweisung auf gar keinen Fall eingeschränkt werden. Genau das aber hat der Ständerat vor; er will vorläufigen Schutz nur noch bei «Existenzbedrohung» gewähren.

Es würden also mehr Menschen, die kein Asyl erhalten, weggewiesen?

Ja, das ist zu befürchten. Ein Beispiel: Das Bundesamt für Flüchtlinge hat ein Mädchen aus Somalia, das von Genitalverstümmelung bedroht ist, wegen «konkreter Gefährdung» vorläufig aufgenommen. Weil die Verstümmelung keine «Existenzgefährdung» zur Folge hätte, würde das Mädchen gemäss der neuen Definition von Unzumutbarkeit keinen Schutz mehr erhalten. Das wäre ein brutaler Angriff auf den Kern des humanitären Schutzgedankens.

AUFRUF ZUR GROSSDEMO:

Am Flüchtlingstag, 18. Juni, findet ab 14 Uhr auf dem Waisenhausplatz Bern die gesamtschweizerische Demonstration «Wir sind die Schweiz» statt (siehe beigelegter Flyer).

Das Ziel: Ein Zeichen setzen gegen die Verschärfung des Asyl- und Ausländergesetzes.



Was ist das Ziel dieser verschärften Asyl- und Ausländerpolitik?

Letztlich geht es um Abschreckung.

Glauben Sie, man sollte unbeschränkt Menschen in der Schweiz aufnehmen?

Nein, da bin ich klar anderer Meinung. Denn unsere Möglichkeiten als kleines, dicht besiedeltes Land sind beschränkt. Zudem ist es klar geregelt, wer Aufnahme findet.

Wo setzen Sie denn die Grenzen?

Das Gesetz sieht vor, dass wir Flüchtlinge und Schutzbedürftige aufnehmen – und das soll in diesem Rahmen unbegrenzt möglich sein. Die Schweiz könnte zusätzlich zum Beispiel ein jährliches Kontingent an Arbeitsmigrantinnen und -migranten aus Nicht-EU-Staaten zulassen.

Wären damit unsere Asylprobleme gelöst?

Leider nicht – der Migrationsdruck ist so gross, dass Menschen, die es nicht in dieses «Kontingent» schaffen könnten, weiterhin mit einem Asylgesuch versuchen würden, Aufnahme zu finden.

Und was können kleine Organisationen wie die Stiftung Gertrud Kurz tun?

In schwarzen Zeiten wie heute zählt jede einzelne Person, die sich einsetzt für eine menschliche Flüchtlingspolitik!

Das tönt ja gut – können Sie ein wenig konkreter werden?

Es ist wichtig, die Bevölkerung aufzurütteln und die Anliegen auf die Strasse zu tragen! Man muss den Leuten die Situation der Flüchtlinge nahe bringen, ihre Gefühle ansprechen.

Das hat Gertrud Kurz hervorragend gekonnt...

Genau! Und das muss weitergehen. Ein persönliches Ziel von mir ist es zudem, die Koordination aller Kreise, die sich für Flüchtlinge einsetzen, zu unterstützen. Wenn wir etwas bewirken wollen, müssen wir zusammenstehen!

Interview Katrin Hafner

Unterstützte Gesuche 2004

AGAThu, Kreuzlingen	
Hilfe an sich vorübergehend in der Schweiz aufhaltende AsylbewerberInnen	500.–
A.I.D.A., St. Gallen	
Beitrag an Schule für Alphabetisierung, Integration und Deutsch	1000.–
AztT, Ausbildungszentrum für tamilisches Theater, Emmenbrücke	
Theaterprojekt «Tell me»	1000.–
cultura nova, Basel	
«Du&Du-Kinder-Festival» in Basel	1000.–
Gerhard Eggimann, Wiedlisbach	
Integrationsprojekt «Gastfreundschaft» (Dip-lomarbeit HSL, Luzern).	500.–
GRAD, Genève	
Realisierung des Buchs «La folle équipée de Poésie»	500.–
«Interkulturelles Zusammenleben», Bern	
Projekt «Interkulturelles Zusammenleben»	500.–
Kinderlobby Schweiz, Lenzburg	
Broschüre «Image ausländischer Kinder und Jugendlicher»	500.–
KunstWerkRaum, Zürich	
Projekt «KunstWerkRaum»	1000.–
Netzwerk Secondo, Zürich	
Buchprojekt «Secondo mal zwei»	500.–
«Ohne uns geht nichts», Bern	
Unterstützungsbeitrag an Demo «Wir sind die Schweiz»	250.–
Quartierarbeit Bern Nord, Bern	
«Nähatelier für Migrantinnen»	1000.–
«Interkulturelle Begegnung mit Kochen»	500.–
scambio, Bern	
Scambio-Fest vom 27. November 2004	501.–
Solidarité sans frontières, Bern	
Kampagne «Ohne uns geht nichts»	1000.–
STRUDEL, Basel	
«Sommerlager für von der Sozialhilfe abhängige Menschen aus der Schweiz und aus dem Integrationsbereich»	1000.–
Swiss Academy for Development, Biel	
«Xenophilia Schweiz – ein interkulturelles Lehrspiel für Jugendliche»	1000.–
Swiss Forum for Migration and Population Studies SFM, Neuchâtel	
Foto-Ausstellung: Auswanderung und Rückkehr	1000.–
Verein Africa Freedom, Zürich	
Kindertanztheater «Café au Lait», 8. Kulturfestivals INTEGRATION	500.–
Verein Korza, Zürich	
«Leben erzählen in Wort und Bild»: Schreibwerkstatt, Ausstellungen	500.–
Verlag Pestalozzianum, Zürich	
Interkulturelles Lehrmittel «Sangeetha und Anita»	1000.–
Vitaswiss, c/o Quartierarbeit Bern-Nord	
«Gymnastik für Migrantinnen»	1000.–
Wisdonna, Bern	
Beitrag an «wisninas im wiscafé»	2000.–
Zentrum 5, AkiB, Bern	
«Muttersprachenunterricht für Frauen aus Kosovo-Albanien und für Türkinnen»	1500.–
Total gesponsert	19751.–

Ich kannte Gertrud Kurz noch kaum, als sie 1938 nach der Kristallnacht Flüchtlinge zu einer Weihnachtsfeier einlud. Viel später aber hörte ich sie sagen: «Als sie in den Kindergartensaal am Sandrain kamen, fuhr mir durch den Kopf: Was mache ich da, ich lade Juden und Kommunisten zu einer Weihnachtsfeier ein!» Und dann sangen diese Flüchtlinge die Weihnachtslieder mit und waren mit Tränen in den Augen dabei, weil sie sich als Mitmenschen ernst genommen fühlten. Diese Weihnachtsfeier wurde ja dann zum Beginn der Flüchtlingshilfsarbeit von Gertrud Kurz.

Ihre Tochter Anni und ich waren in der Gruppe Junge Kirche der Berner Heiliggeistgemeinde aktiv. Nach ihrem Jahreskurs in der Sozialen Frauenschule Zürich war Anni engste Mitarbeiterin ihrer Mutter bis wir im März 1947 heirateten. In den Kriegsjahren traf ich im Hause Kurz Flüchtlinge, die aus- und eingingen und mit anpackten, wie den ehemaligen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Arthur Crispian, der mit dem Leiterwägelchen Pakete zur Post fuhr. Hinterher ist mir bewusst, wie wenig ich ermass, welch ungeheuerliche Erfahrung die Exilierung und das Flüchtlingsdasein für diese Menschen sein mussten. Oft war Gertrud Kurz damals für Vorträge unterwegs.



Fred Bürgi war als Pfarrer tätig und wohnt in Biel. Als Schwiegersohn von Gertrud Kurz erlebte er deren Wirken zeitweise hautnah. Zur Stiftung Gertrud Kurz meint er: «Ich bin dankbar für deren Tätigkeit».

In Kirchgemeinden sprach sie über die Flüchtlingsfragen und zum Thema Juden und Christen und sammelte Geld und Kleidungsstücke. Ich erlebte im Sommer 1942 ihren Besuch bei Bundesrat von Steiger auf dem Mont Pélerin mit. Die Grenze wurde dann für jüdische Flüchtlinge wenigstens für kurze Zeit geöffnet – die Freude darüber war gross! Im gleichen Sommer lud Gertrud Kurz mich zu einer Friedenstagung in Saanen ein; da begegnete ich

der bekannten Friedensfrau Elisabeth Rotten und dem dortigen Pfarrer Paul Lauterburg. Von seiner Familie erhielt Gertrud Kurz 1971 – im Jahr vor ihrem Tod – das Haus am Falkenhöheweg geschenkt. Ich höre sie noch sagen: «Jetzt wird der Christliche Friedensdienst (cfd) weiter bestehen können, wenn ich nicht mehr da bin».

Nach dem Krieg waren für meine Frau und mich mehrere internationale cfd-Konferenzen besonders starke Erlebnisse; da trafen wir uns mit Freunden aus verschiedenen Ländern und diskutierten über ihre spezifischen «Friedensprobleme». Da war es auch für «Mutter Kurz» nicht immer möglich, Verständnis oder gar Versöhnung zu erreichen. Bei all ihren Verpflichtungen war Gertrud Kurz ihren zehn Enkelkindern die innig geliebte und auch bewunderte Grossmutter. Wie sehr ich selber durch ihr Leben berührt und geprägt wurde, mag aus diesen paar Kurz-Gedanken heraus zu spüren sein.

KURZ - GEDANKEN

In dieser Rubrik äussern sich Spenderinnen und Spender darüber, weshalb sie die Stiftung Gertrud Kurz unterstützen.

Finanzbericht 2004

Die Spenden machen die Arbeit erst möglich

Einmal mehr freut sich der Stiftungsrat, dass die Jahresrechnung 2004 ausgeglichen abgeschlossen werden konnte und ein Gewinn von 128.65 Franken ausgewiesen werden kann.

Die Stiftung Gertrud Kurz ist eine Winzig-Stiftung, was ihre Geldmittel betrifft. Unser Kapital beträgt rund 225 000 Franken, das in risikofreien, sozialverträglichen Obligationen angelegt ist. Zur Zeit beträgt der Wertschriftenertrag rund 7000 Franken. Um auf ein Budget von 33 000 Franken zu kommen, brauchen wir deshalb jährlich unbedingt Spenden in der Höhe von mindestens 26 000 Franken. Diese Abhängigkeit von Ihnen, liebe Spenderinnen und Spender, gibt uns während des Jahres manchmal ein mulmiges Gefühl, vor allem, weil wir 1998 den Beschluss gefasst haben, nie mehr in die roten Zahlen zu kommen.

20 000 Franken für Gesuche

Wir arbeiten – wie erwähnt – mit einem Budget von 33 000 Franken. Aus diesem Geld muss die ganze Arbeit der Stiftung bezahlt werden. Rund 20 000 Franken gehen an Projekte im In-

tegrationsbereich. Eine Liste der 2004 unterstützten Projekte finden Sie in diesen Kurz-Nachrichten. Rund 2500 Franken kosten uns Layout, Druck und Versand der Kurz-Nachrichten. Die restlichen 30 Prozent des Budgets werden für unsere Verwaltungskosten benötigt. Zu diesen gehören unter anderem die Honorare für unsere Buchhalterin und unsere Protokollführerin. Viel Geld schlucken leider auch die Kopien der oft seitenreichen Gesuche, die alle Mitglieder des Stiftungsrates bekommen müssen, damit sie die Gesuche gründlich studieren und beurteilen können. Wir überlegen uns deshalb die Anschaffung eines Scanners zum Versand der Gesuche, wobei dann allerdings die Papierkosten auf die ohnehin schon ehrenamtlich arbeitenden Mitglieder des Stiftungsrates umverteilt würden.

Wenn wir wieder einmal mit einem Legat beschenkt würden, würde uns das mehr Spielraum in unserer Unterstützungs- und Informationsarbeit geben und zum Beispiel die Anschaffung des besagten Scanners ermöglichen.

Auf Sponsoren angewiesen

Unsere Tagungen können wir nur mit einer jeweiligen Sonderfinanzierung ausserhalb des Budgets durchführen. Das war auch beim letztjährigen Schreibwettbewerb zur Feier des 30. Geburtstags der Stiftung nicht anders möglich. Für die Sponsorenbeiträge, die uns diese

Veranstaltungen überhaupt erst ermöglichen, sind wir sehr dankbar. Im Moment sind wir daran, Sponsorinnen und Sponsoren für die Tagung 2005 zu suchen. Wir hoffen sehr, dass wir trotz der vielen Medienberichte über den ausgetrockneten Spendenmarkt die Tagung in diesem Herbst durchführen können.

Mehr denn je wichtige Arbeit

Vielleicht stellen Sie sich die Frage, ob sich ein solcher Aufwand «lohnt». Der Stiftungsrat ist davon überzeugt. Erstens, weil der Name von Gertrud Kurz in Erinnerung bleiben muss. Und zweitens, weil die Zeiten noch nie so waren, dass es sich erübrigt hätte, an Gertrud Kurz, ihren Einsatz und ihre Vorstellungen eines humanen Umgangs mit Flüchtlingen und Hilfesuchenden zu erinnern. Gerade heute ist dies dringender denn je! Und schliesslich können und wollen wir diese Arbeit auch tun, weil wir bisher von Ihnen, liebe Spenderinnen und Spender, treu und zuverlässig immer wieder unterstützt worden sind. Dafür dankt Ihnen der ganze Stiftungsrat herzlichst. *Joy Matter*

Impressum

Verantwortliche Redaktion: Katrin Hafner, Lucia Probst
Erscheinungsweise: zweimal jährlich (Mai+November)
Druck: Stämpfli AG Bern
Grafisches Konzept/Layout: Esther Bruni, Thun
Auflage: 850 Ex.
Adresse: Stiftung Gertrud Kurz, Postfach 8344, 3001 Bern